

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

486 (20.10.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

**Abgabe:** Wöchentlich 2 Pfennig. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

**Insertatenaufnahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen betannten Annoncen-Expeditionen.



**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Kolonialnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Winder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Erpcheit der Redaktion:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Telephon-Anschluß Nr. 400.

**Rotationsdruck und Verlag** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 486

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 20. Oktober 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

W. B. Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „C 3“ ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gez. B e h n d e.

O Berlin, 19. Okt. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Amsterdam: Das „Allg. Handelsblatt“ schreibt zum Gescheh in der Nordsee: Nach den Aussagen der Besatzung eines Fischereidampfers, der in der Nähe weilt, sind an dem Kampf etwa 10 Schiffe beteiligt gewesen. Ein Kreuzer war in Brand geraten; seine Nationalität war nicht festzustellen. Der Dampfer war von einer Granate getroffen. Er fuhr mit ungeheurer Schnelligkeit davon und sah noch, daß hohe Wasserfäden aufstiegen und zwei Schiffe zum Sinken brachten.

### Die Kämpfe im Osten.

Die Schlacht bei Warschau.

W. B. Berlin, 19. Okt. Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Zu den Nachrichten über die Schlacht bei Warschau wird aus russischer Quelle noch gemeldet, der Ausgang der Schlacht liege noch in weiter Ferne. Der russische Generalstab verfolge offenbar eine Abwartungs- und Defensivpolitik, sonst wäre es nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit lasse, sich zu verschanzen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß die Deutschen wohl zu überwinteren beabsichtigen.

\* Krakau, 19. Okt. Die staatlichen und städtischen Beamten in Warschau haben Befehl erhalten, gegebenenfalls Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Bevölkerung Warschaus wurde aufgefordert, sich schleunigst aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung mit allen Mitteln und bis zum äußersten verteidigt werden soll. — Am letzten Samstag zeigten sich südlich von Genschtow hinter Radow zwei Zepeline, die von den Russen erfolglos beschossen wurden. Einige englische Offiziere sind nach der „Petersburger Wörzeitung“ dem russischen Hauptquartier als Mitteilungsgelehrte zugeteilt worden.

Belagerung und Befreiung von Przemyśl.

W. B. Wien, 19. Okt. Der Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ meldet über die Einschließung von Przemyśl u. a.: Am 22. Sept. war die Stadt vollständig zerniert. Am 2. Oktober brachte ein russischer Parlamentär die Aufforderung des russischen Generals zur Uebergabe, auf die der Kommandant erwiderte, er halte es für unwürdig, auf ein

so schimpfliches Ansinnen zu antworten. Am nächsten Tag begann die Belagerung, die vom 7. Okt. an schwächer wurde. Die Russen verloren vor Przemyśl 40 000 Mann gegenüber den österreichisch-ungarischen Verlusten von ungefähr 500 Mann. Der Kampf dauert insbesondere bei dem östlich der Stadt Siedlica gelegenen Fort noch an, in das allein in der Nacht des 8. Okt. eine kleine russische Abteilung durch Ueberfall eindrang. Nach dreitägigem wilden Kampf wurden die Angreifer durch die heldenmütige Besatzung unter dem Kommando des Oberleutnants Swirjuga und des Referleutnants Altmann getötet, während die übrigen sich ergaben. An ein vom 5. bis 8. Okt. ununterbrochen beschossenes nördlich der Stadt gelegenes Außenfort waren die Russen bereits auf 700 Schritt herangekommen. Sie wurden zurückgetrieben und hatten 5 000 Tote, während die Besatzung nur 1 Toten und 5 Verwundete zu beklagen hatte. Nördlich Radymno wurde eine gegen Przemyśl vordringende Kolonne von russischer Artillerie jenseits des San überfallen, woraus sich ein Gefecht entwickelte, das mit dem Rückzug der Russen endete. Während der Belagerung griffen auch unsere größten Haudbiker ein und 18 Zentimeterkanonen fanden in Kelerbe, die bei dem russischen Ueberfall auf das Fort Siedlica in der Nacht mit einer rasch erbauten Feldbahn herangebracht wurden. Die russischen Reserven wurden fast vollständig vernichtet. Der Artilleriestab der russischen Belagerungsarmee wurde durch einen Mörserbeschuß, obwohl dieser 50 Meter zu kurz war, zu Staub zermalmt. Die Russen mußten die eigenen stürmenden Truppen mit Maschinengewehren vorwärts treiben. Unter der Belagerungsarmee herrschte Nahrungsmangel.

W. B. Berlin, 20. Okt. Die „Wossische Zeitung“ meldet aus Wien: Sicherem Vernehmen nach geben die Russen ihre Verluste bei dem Sturm auf Przemyśl, die sie durch die Flatterminen erlitten haben, nicht mit 40 000, sondern mit 70 000 Mann an. Die russischen Zeitungen Lemberts brachten diese Nachricht. In Lemberg haben die Russen weniger Schäden angerichtet, als man bisher angenommen hatte.

### Kämpfe zwischen Russen und Türken.

W. B. Konstantinopel, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Heute nacht hier eingetroffene Telegramme aus Ban melden neue Kämpfe zwischen Türken und Russen in der Nähe von Tarabewan. Die Russen ergriffen die Flucht, nachdem sie geschlagen. In Urmia herrscht Panik; infolge der Verhaftung des Chefs des Kurdenstammes Berza hat sich die Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert.

Nach dem „Tanin“ wurde die Erhebung des Kurdenstammes Kardar gegen die Russen dadurch veranlaßt, daß die Russen das Dorf Goni durch Artilleriefeuer zerstörten und eine große Anzahl der Einwohner niedermachten.

### Die Lage im Westen.

Karlsruhe, 20. Okt.

Die Franzosen sind ungeheure Optimisten. Kaum war auf der riesigen Schlachtfeldfront zwischen der nordfranzösischen Meeresküste und den Westabhängen der Vogesen scheinbar etwas Ruhe eingetreten, so stiegen auch wieder die Stimmung und die Hoffnungen in Paris. Die Pariser Presse trägt ihr gut Teil zu diesem Optimismus und dieser völligen Verleugnung der wirklichen Kriegslage bei. Sie hat immer ein besonderes Geschick an dem Tag gelegt, durch Aufzählung kleiner und kleinster Erfolge und durch Ausschmückung unbedeutender Einzelvorgänge das Ausbleiben wesentlicher Ereignisse der Bevölkerung gegenüber zu vertuschen und vergessen zu machen. Die Pariser Blätter melden jede kleine Verschiebung der vordersten Schützengruppen und vorgeschobenen Gräben, deren freiwillige Aufgabe für uns vielleicht einen sehr wichtigen taktischen Erfolg gehabt hat, oder die von allzufühnen Vorpostentruppen haben verlassen werden müssen. In den deutschen Berichten wird man vergebens nach derlei trübseligen Meldungen suchen. Sie gehören in die Meldungsblätter der kleinsten Verbandsführer, aber nicht in die amtliche Rundgebung über die Kriegslage eines Millionenheeres, das in ungeheurer Front ganz Nordfrankreich besetzt hält. Gerade mit dieser Art der Berichterstattung täuschen die französischen Zeitungen ihre Leser unverantwortlich schwer. Der Franzose kann gar kein richtiges Bild von der Gesamtlage bekommen. Um so größer müssen dann die Enttäuschung und die Reaktion sein, wenn Meldungen über wirklich große Ereignisse eintreffen, die für die französischen Waffen ungenügend lauten.

Eine solche Enttäuschung brachte den Parisern die letzte Meldung von der Niederlage des französischen linken Flügels bei Lille. Die Franzosen hatten die größten Hoffnungen auf diesen Vorstoß auf Lille gesetzt. Er sollte die deutsche Schlachtfeldlinie am westlichen Flügel durchbrechen oder zurückwerfen, ehe die Vereinigung der Armee des Generals v. Klud mit den vor Anwerpen freigewordenen Heeresresten des Generals v. Beseler möglich war. Es ist klar, daß die Durchführung dieser Vereinigung unserem rechten deutschen Flügel eine ungeheure Stoßkraft geben muß. Die Vereinigung muß, so können wir weiter folgern, die Entscheidung auf dem westlichen Teil der Kampffront bringen. Damit ist aber wohl auch die Entscheidung der ganzen Schlacht gegeben. Die französische Heeresleitung hatte ihre größte Hoffnung auf einen Sieg auf diesen Flügel gesetzt, wo sie, neben dem englischen Expeditionskorps, ihre besten Truppen stehen hat. Die Hoffnung ist durch den deutschen Sieg bei Lille und durch den Anmarsch des südlichen Flügels der Armee Beseler vollkommen geschwunden. Angesichts der ausgezeichneten verchanzten Stellungen der deutschen Truppen auf den übrigen Teilen der Schlachtfeldfront ist an einen Durchbruch an einer andern Stelle, oder gar an einen erfolgreichen Angriff auf der ganzen Front, von dem einige französische Blätter schon saßen, nicht zu denken. Einleuchtender dagegen scheint der Wunsch der französischen Heeresleitung zu sein, die ganze Kampffront, nun östlich hinter Paris, auf das Plateau von Langres zurückzunehmen, und damit den einstigen Kriegsplan des Generals Joffre zur Durchführung zu bringen. Dafür dürfte es aber jetzt viel zu spät sein. Die Vereinigung der Truppen der Generale von Klud und

Grellroter Fackelschein loht auf: der Krieg! Jedwedes Blendwerk muß verfliegen, vergehen. Die deutsche Waffenwallfahrt führt zum Sieg, weil Wahrheit in sich selber bleibt bestehen.

Riska Luise Schember.

### Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.  
Von Erica Grupe-Lörcher, Mannheim.

(26) (Nachdruck verboten.)  
Ehe die beiden Brüder am leeren Ende der langen Mittelstafel sich Plätze wählen konnten, schnitt ihnen die Wirtin den Weg ab. Sie deckte eilig ein weißes Tisch Tuch über einen schwarzen Tisch im Hintergrund und erklärte: die Mittelstafel sei reserviert, die beiden Herren müßten an diesem Tisch Platz nehmen.

Heinz bemerkte, daß seinem Bruder die Bornesader schweiß und jener eine rasche Antwort bereit hatte. Er aber überfuhr, daß man mit ruhigem Sarkasmus hier viel weiter kam. Und so sagte er lächelnd zu der Wirtin, ohne seine Stimme zu dämpfen: Wir danken Ihnen für Ihr Entgegenkommen, Madame. Sie haben es erraten! Wir beide wünschen wirklich sehr gern für uns zu bleiben!

Am langen Mittelstisch variierte man den Sieb, indem man eine ziemlich laut geführte Unterhaltung begann, die von Hof und Berachtung gegen Deutschland triefte.

Heinz gab seinem Bruder einen Wink, alles zu ignorieren, und begann, mit ruhiger Gelassenheit und sichtlichem Behagen den Speisen zuzusprechen. In der Unterhaltung vernahm sie es geflissentlich, irgendwem den Krieg zu erwähnen und beschränkten sich auf Gamburger Erlebnisse.

Da die beiden Frauen so gar keine Notiz von der zur Schau getragenen Geschäftigkeit nahmen und sich mit förmlicher Behaglichkeit unterhielten, ärgerte man sich an der langen Tafel. Die Ueberlegenheit der beiden Fremden stachelte einen der Herren, den man geflissentlich „monsieur le directeur“ nannte, so sehr, daß er mehrmals an den beiden Herren vorüberging und jedes Mal neben ihnen auf den Boden spie.

Das erste Mal ignorierten es beide. Als es beim zweiten Male zu ostentativ wurde, ballte sich Rudolfs Hand zornig über der Serviette zusammen und er überlegte, ob man diese Provokation hinnehmen solle. Sein Bruder aber beugte sich schnell zu ihm hinüber und raunte ihm zu: „Loh es uns zu wenig sein, es mit dieser Gefinnung aufnehmen zu wollen!“

Und als monsieur le directeur zum dritten Male an ihnen vorüberging und neben ihnen auf den Boden spie, erhob sich Heinz Schwerdtfeger, rief das Serviermädchen heran und sagte laut: „Wir verzichten auf das Dessert. Wir werden uns in unser Zimmer zurückziehen, denn wir wünschen entweder gar keine oder bessere Gesellschaft um uns zu sehen!“

Ehe mehrere Gläser an der langen Tafel die Worte des prussien verdolmetscht hatten, verließen die beiden Brüder das Speisezimmer und stiegen draußen im Gang auf den Wirt. Als sie Zimmer für die Nacht verlangten, begann er mit neuen Ausflüchten; er wisse nicht, ob es genügt, denn er habe nur ein Zimmer frei, und so weiter.

Unterdessen kam die Wirtin die Treppe herab und gestellte sich zu ihnen.

„Es sind gar keine Zimmer frei, meine Herren,“ fiel sie in ihrem breiten Dialekt ein, „es ist absolut kein Zimmer frei!“

Rudolf schnitt ihr die Rede ab: „Ihr Mann sagte doch soeben, daß er noch ein Zimmer frei habe.“

„Ja. Aber keines für Preußen!“

Der junge Rechtsanwalt erlaßte vor Zorn. Aber sie waren darauf angewiesen, hier zu übernachten. Er hatte sich auf dem Bahnhof erkundigt und erfahren, daß bei den fortwährenden Truppentransporten auf einen Passagierzug von hier nach Straßburg am Abend nicht mehr zu rechnen sei. Auch hatte sowohl er wie sein Bruder am anderen Morgen in einem andern Zimmer hier und Straßburg gelegenen kleineren Ort zu tun. Und nicht zum mindesten reizte es ihn, sich hier zu behaupten und den Wirt zum Nachgeben zu zwingen.

Er fixierte die Wirtin wortlos ob ihrer spigen Antwort und sagte dem Wirt dann mit derselben ruhigen Bestimmtheit, die vorhin schon am Büfett imponiert hatte: „Sie haben vorhin erklärt, noch ein Zimmer frei zu haben. Wir erklären Ihnen,

daß wir dieses Zimmer für eine Nacht belegen wollen. Weigern Sie sich unter dem Einfluß Ihrer Frau, so werde ich Ihr Verhalten höheren Ortes zur Anzeige bringen. Ich stelle es Ihnen anheim, sich den für Sie dann erwohrenden Unannehmlichkeiten auszusetzen!“

Der Wirt wechselte einige hastige Worte im Flüsterton mit seiner Frau und stieg dann vor ihnen die Treppe hinauf, indem er die beiden Herren aufforderte, ihnen zu folgen. Die Wirtin schloß sich mit verärgertem Gesicht an und glaubte, ihre Niederlage dadurch verschleiern zu müssen, daß sie erklärte: Das Sofa könne nicht im Zimmer bleiben.

Heinz überfuhr sofort, daß sie durch diese Schifane ihn zwang, mit seinem Bruder mit dem einen Bett vorlieb zu nehmen. Aber er stemmte lächelnd die Arme in beide Seiten. Und während der Wirt gehorcht mit seiner Frau das Sofa aus dem Zimmer schleppte, meinte Heinz zu seinem Bruder laut: „Ein Sofa wäre allerdings ein unnützes Requisite in unserm Zimmer! Als wir nachts in den Schanzgräben vor Straßburg lagen, haben wir uns nicht verteidigt. — Aber wir haben Straßburg auch ohne Sofa erobert. Ge?“

Die Wirtin schlug die Tür krachend hinter sich zu. Und Heinz konnte sich nicht enthalten, laut zu lachen. Schließlich stimmte Rudolf, der von der ganzen Szene noch etwas verblüfft war, lachend mit ein.

„Man muß sich wirklich immer wieder die Lebensweisheit des Hindupriesters vorbehalten,“ meinte er, „handle richtig, sei fügsam, nimm die Welt und die Menschen so wie sie sind. Liebe sie alle — und verlange nichts. Du hast dein Schicksal in deiner Hand!“

„Der Oberlehrer, loht den Hindupriester! Er würde hier vielleicht andere Lebensweisheiten diffundieren. Wenn die Leute einen hier so lächerlich kleinlich behandeln, braucht man sie ja auch nicht gerade zu lieben. Aber nur nicht unterfragen lassen muß man sich hier, nicht einschüchtern lassen. Jeder einzelne von uns muß sich hier in diesem schwer zurückzukämpften Bande fest hinstellen. Und die Rolle ist doch viel ehrenvoller, etwas Erobertes zu behaupten, als nachgeben, als etwas Verlorenes aufgeben zu müssen.“

(Fortsetzung folgt).

Weseler ist inzwischen wohl schon erfolgt. Es wird immer klarer, daß der Fall von Antwerpen auch die Schlacht in Frankreich entscheiden und daß unsere deutsche Seeresleitung mit dem entscheidenden Schlag nur bis zum Eintreffen der freigewordenen Belagerungsarmeen gewartet hat.

#### Vom nordfranzösischen Kriegsschauplatz.

Rotterdam, 19. Okt. Der Kriegs-korrespondent des Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Das deutsche Meer, das Antwerpen belagerte, bewegt sich auf verschiedenen Straßen in der Richtung auf Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und belagert ist. Südlich Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Ueberbleibsel am Donnerstag angekommen sind. Ihr Abzug glich einer Flucht ohne jeden Zusammenhalt mit dem Teile der Armee, der vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkam und nach Boulogne verschifft wurde. Sie sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem linken französischen Flügel teilzunehmen. Dünkirchen, wo sich französische Seesoldaten zur Deckung des belgischen Abzugs befanden, ist wahrscheinlich sofort geräumt worden. Südlich Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen. Die Engländer haben den in Antwerpen vorhandenen Vorrat an Benzin unbrauchbar gemacht.

#### Die indischen und kanadischen Hilfsstruppen.

Rom, 18. Okt. In Paris herrscht starke Enttäuschung darüber, daß die indischen Truppen, auf deren Hilfe man so große Hoffnung gesetzt hatte, noch immer nicht in Aktion treten wollen. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ erklärt dies damit, daß die Indier in Südfrankreich festgehalten werden, um sich erst an das Klima zu gewöhnen und in der europäischen Kriegsführung, besonders in der Herstellung von Schützengraben, unterrichtet zu werden. Ueberhaupt wird in Paris der englische Beistand allgemein als ungenügend gehalten.

Amsterdam, 18. Okt. Aus London wird dem „Berl. Tagblatt“ der begeisterte Empfang gemeldet, den man dem ersten kanadischen Kontingent, das nach der Front abgeht, in Plymouth bereitet hat. Eine große Volksmenge stand am Staben von früh morgens bis spät am Nachmittag, um die verdienstvollen einlaufenden Schiffe zu sehen, welche die Kanadier herabbrachten. Das Volk jubelte den Kanadiern, die nicht gedrängt auf den Schiffen standen, mit großer Begeisterung zu. Abends wurden die Schiffe beleuchtet, während die Musik Bolklieder spielte.

#### Unstimmigkeiten zwischen den französischen und englischen Bundesgenossen.

Berlin, 19. Okt. In Endhoven sind, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, holländische Kommissionäre, die in den nordfranzösischen Seestädten tätig waren, eingetroffen. Einer derselben teilt dem Berichterstatter des Blattes mit: Die englischen Truppenlandungen für die französischen Departements Seine-Inférieure und Pas de Calais sind ein schweres Unglück. Alles wird von den rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen mit Beschlag belegt. Die Ladungen von Gefrierfleisch, Reis, Kaffee, Salz, bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Seeresleitung den Verbündeten zugute kommen. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen gehörig Kapital. Er versieht sich vorläufig mit den Bodenprodukten Frankreichs, unbekümmert um die Hungersnot, die im Lande, namentlich in den Seestädten von Dünkirchen bis Malo, Jammer und Elend verbreitet. Schon längst ist die Begeisterung für die Engländer geschwunden. Man erwartet vielmehr nichts von diesen dreist aussehenden, großspurig auftretenden Burschen, die eine kräftige und sehr verständliche Geste des Abmurrens machen, wenn ihnen das Wort „German“ zugerufen wird. Sie tun so, als gehöre Frankreich ihnen.

#### Deutsch-Belgien.

Rotterdam, 19. Okt. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Vreda von gestern: Antwerpen lebt wieder auf. Heute waren zehnmal soviel Läden geöffnet als gestern. Es geht so friedlich und ruhig zu, als ob Antwerpen als belgische Stadt eingeschlossen und als deutscher Garnisonsplatz aufgewacht sei. Seit heute hörte man wieder das Klingeln der Straßenbahn. In der Gasfabrik arbeiteten 300 Mann. Mit der Wasserleitung wird es länger dauern. Die Lebensmittel reichen aus. Die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher. In Petroleum herrscht Mangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter eingestellt, um die Trümmer wegzuräumen.

Berlin, 20. Okt. Der deutsche Gouverneur von Antwerpen, Suene (bisher Kommandeur des 14. Armeekorps) spricht, indem er kundgibt, daß der Kriegsoberbefehl in Antwerpen habe, die Hoffnung aus, daß die Einwohner der Stadt sich durch Freundschaft, welcher Art sie auch immer seien, nicht hinreißen lassen. Sollte sein Vertrauen, das er der Bevölkerung entgegenbringt, nicht gerechtfertigt werden, so würde er nicht zögern, die allerernsten Kriegsmittel anzuwenden.

Berlin, 20. Okt. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Hamburg: Der Senator Strandes ist nach Belgien delegiert worden, um die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen. Der Mitinhaber der Bankfirma R. Behrens u. Söhne aus Hamburg hat sich ebenfalls nach Brüssel begeben, wohin er zur Bankaufsicht berufen wurde.

Berlin, 20. Okt. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz.“ aus Rotterdam teilte Kardinal Mercier mit, daß er am 20. d. M. sein Bistum wieder nach Mecheln verlegen würde.

#### Aurufen in Aegypten und Indien.

Rom, 20. Okt. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Konstantinopel berichtet: Aus Kairo wird gemeldet, daß die Engländer Versuche unternommen haben, die ägyptischen Truppen zu entwaffnen. Die Eingeborenen widerstehen sich. Es kam zu einem regelrechten Gefechte, bei dem beiderseits 150 Mann fielen. Auch in Alexandria haben sich ähnliche Kämpfe abgespielt. Die Engländer entschlossen sich, den Truppen vorerst die Waffen zu lassen. Unter den indischen Soldaten greift der Missetat um sich. An einem einzigen Tage wurden 30 Mann gehängt. Auch die Pest macht in Indien große Fortschritte. Täglich sterben 25 Mann.

### Entwicklung und Aufgaben des russischen Meeres im 18. und 19. Jahrhundert.

(Nach russischen Quellen.)

Von Professor Brochmer, Bülh.

Die größten Aufgaben der russischen Politik im 18. und 19. Jahrhundert bestanden in dem notwendigen Bestreben, die Reichsgrenzen nordwestlich bis an die Ostsee und im Süden bis an die Ufer des Schwarzen Meeres auszudehnen. Dazu kam dann am Anfang des 20. Jahrhunderts der Wunsch nach einem dauernden u. gesicherten Zugang nach dem Großen Ozean.

Die heftigen Kämpfe um die Besitzergreifung der Baltischen Küste hatten um die Wende des 17. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht. Nach langen Wirren war die innere Einigung Russlands im Laufe des 17. Jahrhunderts vollzogen. Um das Jahr 1700 zählte Russland 12 Millionen Einwohner und vermochte über eine Kriegsmacht von 150 000 bis 200 000 Mann zu verfügen. Mit diesem Heere wurden die schweren Kriegszüge nach den baltischen Provinzen gegen den großen Schwedenkönig Karl XII. geführt, der den Russen im Jahr 1700 bei Narwa eine vollständige Niederlage beibringen konnte. Dieser Misserfolg veranlaßte den gemäßigten Peter I., sein besonderes Augenmerk der Schaffung einer wohlorganisierten, kriegstüchtigen Armee zuzuwenden. Obwohl es Peter I. schon im Jahre 1709 gelang, die Schweden bei Poltawa vollkommen zu besiegen, endigte der gewaltige Kampf um die Ostseeküste erst im Jahre 1721 mit der endgültigen Einverleibung von Ingermanland, Estland und Livland durch Russland, das hierdurch zur europäischen Großmacht geworden war. Die Flotte, die gegen Karl XII. ins Feld geführt wurde, erreichte zuletzt eine Höhe von 130 000 Mann. In den 21 Jahren dieses großen nordischen Krieges stellte Russland 1 700 000 Kämpfer auf. Der Besitz der baltischen Küste hatte Russland 120 000 Tote, Verwundete und Vermißte gekostet.

Noch mitten in die Zeit des nordischen Streites fällt der erste Kampf Russlands mit der Türkei um den Zugang zum Schwarzen Meere. Aus diesem Grunde konnten nach dem Süden nur schwache Kräfte in der Höhe von 50 000 Mann geschickt werden, die am Bruch von den Türken vollständig umzingelt wurden. Auch dies war ein Anlaß, die russische Militärmacht planvoll weiter zu verstärken. Noch drei weitere Kriege führte Russland mit den Türken im Verlaufe des 18. Jahrhunderts. Im vierten Kriege (1787 bis 1791) brachte Russland als Gesamtzahl 700 000 Mann ins Feld. Mit dieser für die damalige Zeit gewaltigen Streitmacht wurde die Türkei niedergelämpft. Die Halbinsel Krim und das Land zwischen Bug und Dniester wurden dem russischen Reiche einverleibt. Der Verlust während der vierjährigen Kampfperiode betrug 90 000 Tote und Verwundete und 300 000 Invaliden. Im ganzen wurden während des 18. Jahrhunderts 1 500 000 Mann von Russland gegen die Türkei vorgeschickt.

Nicht so große Opfer erbeizte die Einverleibung Weißrusslands, Kleinrusslands und Polens. In vier Kriegen wurden 400 000 Mann gegen Polen geführt. Der Verlust an Toden und Verwundeten betrug in diesen vier Kriegen 300 000 Mann. Trotz aller dieser Verluste auf dem Schlachtfelde war Russland als eine starke Macht an der Schwelle des 19. Jahrhunderts angelangt. Die Bevölkerungsziffer war von 12 Millionen am Anfang des 18. Jahrhunderts bis auf 37 Millionen gestiegen. Das ganze Budget des Reiches war im Laufe des 18. Jahrhunderts von 12 auf 55 Millionen gewachsen, davon wurden für militärische Zwecke 22 Millionen verwendet. Die fortwährende numerische Verstärkung des Heeres ergab jedoch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen bedeutenden Nachteil für den finanziellen Haushalt des Staates, so daß der Zar Paul I. gestungen war, die Truppenstärke in Kriegszügen von 500 000 auf 400 000 herabzusetzen.

Die Aufgaben, die das russische Meer im 19. Jahrhundert zu lösen hatte, waren zahlreicher und verwickelter geworden. Im Westen galt es nach dem Verschwinden des Königreichs Polen dieses Volk selbst in Botmäßigkeit zu halten. Auch im Süden mußte der russische Einfluß über die Völkerschaften am Schwarzen Meere gestiftet werden. Sehr schwierig war es für die russischen Kräfte, die eroberten Gebiete in Mittelasien und im Kaukasus gegen die wilden Bergvölker und Nomadenstämme zu behaupten. Die Tätigkeit der russischen Streitmacht in den beiden ersten Jahrzehnten bestand vorwiegend in der Abwehr der französischen Massenheere. Außerst hartnäckig gestaltete sich das Ringen mit der Türkei um die Randschichten an der Donaumündung und am Schwarzen Meere. Im 19. Jahrhundert fanden drei Kriege mit den Türken statt, der dritte von 1806 bis 1812, der zweite von 1828 bis 1829 und der erste von 1877 bis 1878. Während Russland aus dem ersten Kriege einen Teil von Besarabien als Siegesbeute davontrug, ergab der Streit der Jahre 1828/29 den Besitz der Donaumündung und der Küste des Schwarzen Meeres. Die europäischen Mächte des Westens sahen das ständige Wachsen des russischen Reiches mit neidlichem Auge und nicht ohne Beforgnis. Die Einmischung der Westmächte in die Verhältnisse des nahen Ostens führte zu dem für Russland unglücklichen Krimkrieg (1853—1856), der mit dem Verlust der Donaumündung endigte.

Das russische Meer war zurzeit dieses Krieges bedeutend an Zahl. Das Offizierskorps ging in seiner Mächtigkeit dem Adel hervor; die niederen Chargen dienten vielfach 25 Jahre. Die Vorbildung und die Fähigkeiten der älteren Befehlshaber waren sehr mangelhaft. Der Hauptgrund der Niederlage gegen die Truppen der Westmächte lag einmal in den falschen Grundrissen der Truppenausbildung und dann auch in der veralteten Bewaffnung. Gewehrgriffe und Karaden wurden in den Vordergrund des militärischen Dienstes gestellt. Um das schöne Bild gleichmäßiger Griffe zu erreichen, wurden sogar mit Erlaubnis der vorgelegten Behörden technische Veränderungen im Bau des Gewehres vorgenommen. Das glattebohrte russische Gewehr war auch sonst in seiner Wirkung den mit Zügen versehenen Feuerwaffen der Gegner keineswegs gewachsen. Das russische Gewehr schloß höchstens auf 300 bis 450 Schritt, während das feindliche bis zu 1200 Schritt trug. Das Auftrüben der Offiziere war lediglich von einflussreicher Protektion abhängig. So machte die Armee trotz ihrer Stärke auf geistigem Gebiete eher Rückschritte als Fortschritte. Die Truppenzahl z. B. des Krimkrieges überstieg 1 100 000 Mann. Die Friedenspräsenzstärke der Verbündeten betrug: Frankreich 400 000 Mann, England 140 000 Mann und die Türkei über 450 000 Mann. Doch nur ein Teil kämpfte gegen Russland. Zur Deckung der Kriegskosten wurden auf dem Wege zweier Anleihen 100 Millionen aufgenommen. Außerdem wurden für 430 Millionen Rubel Banknoten ausgegeben. 720 Millionen Rubel waren zur Bestreitung der Kriegskosten aufzubringen.

Russlands Bestreben in den nächsten Jahrzehnten ging darauf aus, die verlorene Donaumündung wieder zu erhalten und auch die übrigen Folgen des Krimkrieges zu beseitigen. Daran stellt der Krieg 1877/78 unregelmäßig nur die Fortsetzung jenes Kampfes dar. Auch dieser war nur ein Glied jenes zweihundertjährigen Streites um den Zugang zum Schwarzen Meere. Allerdings kam bei diesem Feldzug noch die Aufgabe hinzu, den stammesverwandten Serben und Bulgaren Hilfe zu leisten. Nach anfänglichen Niederlagen konnten die Russen später bis vor die Tore Konstantinopels gelangen. Die Erfahrungen dieses Krieges waren für das moderne Russland außerordentlich wichtig. Die Verwaltung, die Verfassung des Meeres

und die Organisation des Krankenwesens zeigten viele dunkle Punkte. Die Reitermassen und auch die Artillerie entsprachen bei weitem nicht den gehegten Hoffnungen, sodaß die Hauptlast des Kampfes den Fußtruppen zufiel, die in der Verteidigung weit stärker waren als im Angriff. Die Beobachtungen in diesem Kriege waren auch darum bedeutungsvoll, weil sie die Wirkung der am 1. Januar 1874 in Kraft getretenen allgemeinen Wehrpflicht in sich trugen. Die Mobilisierung stieß noch auf sehr große Schwierigkeiten. Die Vereinfachung der einzelnen Heereskorps konnte wegen des mangelhaften Eisenbahnnetzes nur schwerfällig ausgeführt werden. Aufklärung und Nachrichtenendienst waren so unzulänglich, daß die feindlichen Kräfte zu Beginn des Krieges stark unterrichtet wurden. Eine Neubewaffnung setzte gerade ein, sodaß während der Ereignisse Gewehre dreier Systeme in Gebrauch waren. 1878 wurde die Stärke der Armee auf 850 000 Streiter gebracht. Der Verlust bezifferte sich auf 126 000 Tote, Verwundete und Vermißte und 243 000 Invaliden. Der Verlust im Krimkrieg hatte bei 1 300 000 Kämpfern 120 000 Tote, Verwundete und Vermißte und 220 000 Invalide betragen. Zur Erwerbung der Schwarzen Meeresküste mußten 3 000 000 aufgehoben werden. Das Opfer war 250 000 Tote und Verwundete und 450 000 Invalide. Die Fortsetzung des Schwarzen Meeres blieb aber Russland auch weiterhin verschlossen. Neue Hoffnung mußte in das 20. Jahrhundert hinübergetragen werden, ebenso wie der sehnliche Wunsch, dauerhaft an den Ufern des Großen Ozeans festen Fuß zu fassen.

#### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Rechtsanwalt Oberst. d. R. Sigmund Weder von Karlsruhe, Offizierstellvertreter Lehrer Bernhard Westholz von Karlsruhe, Unteroff. Karl Kaufmann, Obering. Lt. d. R. Willi Köhler, beide von Mannheim, Inf. Heinrich Petri von Eppingen, Bernhard Holz von Wühlbach bei Eppingen, German Graf, Depotführer der Brauerei Union in Karlsruhe, Postassistent Rudolf Kahl in Karlsruhe, Otto Breining, Reisender in Bruchsal, Oberst. d. R. Rechtsanwalt Dr. Rudolf Bauer in Heidelberg, Universitätsprof. Dr. Ernst Weder im Ref.-Regt. Nr. 40, Unteroff. Johann Dammert von Kronau bei Bruchsal, Seminarlehrer Karl Berger in Mannheim (Dirigent der dortigen Liedertafel), Unteroffizier d. R. Kaufmann R. Ged von Seibach bei Gernsbach, Unteroff. d. R. Franz Friedmann von Ottersweier, Lt. d. R. Rechtsanwaltschaftler Zuder und Unterarzt Dr. Alfred Sutter, beide von Vöhrding, Joseph Hörsner von Konstanz, Lt. Max Heeneuz in Vöhrding, Oberarzt Dr. Mees von Konstanz, Rechtsanwaltschaftler Saiger in Ueberlingen und Stabsarzt Dr. Huber aus Heidelberg.

Oberleutnant Ley, Kommandeur des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 111 erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse, nachdem von schon Anfang September das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden war.

Das Eisene Kreuz in vier Geschlechtern, Lt. d. R. Fritz v. Scherbening hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist der Sohn des Oberst. d. v. Scherbening in Karlsruhe, der 1879 bis 1881 in Heidelberg Bezirksadjutant war. Dessen Bruder, Oberst und Kommandeur des Landw.-Inf.-Regts. 13, wurde bei Raon schwer verwundet und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Dessen Vater, Generalmajor v. Scherbening und Kommandeur der 4. Art.-Brig., wurde 1870/71 für die Belagerung von Beaumont mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und für die Belagerung von Paris mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekoriert. Dem Großvater war als Leutnant nach dem Schlacht bei Leipzig 1813 das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

#### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Fürs Vaterland starben: Graf Wilhelm von Sponed, Lt. Friedrich Wibel von Karlsruhe, Kaufm. M. J. Jaffe, former Albert Bodenmüller, Lehrer M. Mana, Eisenreder R. G. Meier, Kaufm. R. Eismayer, Fuhrer Martin Hofman, Frieseur Erich Sieppental, Geometergehilfe W. Deder, Fabrikarbeiter G. Wehler, sämtliche von Durlach, August Hausler von Oppenau, Lehrer Otto Müller von Leutershausen bei Weimheim, Musik. Fr. Thomas von Ubstadt, Ref. M. Maurer, Joseph Th. Merd und Ref. Wäcker Th. Weder, beide von Unterwiesheim, Landwirtsch. Redakteur R. Busch von Weimern, Ref. Frieseur Daffner von Oberheim bei Bruchsal, Lt. d. R. Udo Giulini von Heidelberg, Maurer R. Häge, Lehrer O. Feder, Tagelöhner Jakob Weigel, Maurer Heinrich Barth, Lagerhausverwalter Jakob Haag, Landw. G. Weidner, Schreinermeister R. Geiger, Fabrikant R. F. F. Jung und Konditor Eugen Gehard, sämtliche von Eppingen, G. Ruf, Joh. Rinderle, O. Roth, E. Fischer, sämtlich Angehörige der Freiburger Straßenbahn, Gefr. Karl Strohbel von Freiburg, Ref. Hermann W. Keller von Frothingen, Ref. Aug. Doser von Frothingen bei Vöhrding, Gren. Karl Konstanzer von Willingen, Ref. Otto Zimmermann und Musik. Joseph Martin, beide von Bad Dürrenberg, Brauereiarbeiter Anton Buri von Donaueschingen, Ref. Leopold Kuggaber von Dauchingen, Bezirksgeometer Kraus von Bonndorf, Dekor. Paschnagel von Wehlingen, Zementeur Faber Sieber von Schwemmingen, Kaufmann Eugen Gugle, ein Sohn des Herausgebers des „freien Stimme“ in Radolfzell, und Meßnermeister Eduard Verberich von Giffelsheim bei Tauerbühlhofheim.

#### Neue Kunde von den vermischten badischen Sanitätern

Karlsruhe, 19. Okt. In der heutigen Sitzung des Badischen Landes-Kreuzes wurde mitgeteilt, daß von den 7 badischen Sanitätern, die am 23. September bei Dröps in Ausbildung ihres Dienstes von Franzosen überfallen und entführt worden waren, und die seitdem als „permis“ geführt wurden, über zwei jetzt Kunde eingegangen ist. Der Sanitäter Ludwig Windner von Endingen befindet sich im Vereinslazarett zu Endingen. Er wurde von den Franzosen ausgeliefert, die ihm seine Sabelkette, Uhr und Geld, liehen. Ueber die Vorgänge am 23. September bei Valenciennes kann er jedoch keine Auskünfte geben, da er durch Blutverlust zu sehr geschwächt war und sich an nichts mehr erinnern kann. Der zweite Sanitäter, von dem man jetzt Kunde hat, ist Joseph Ferial von Mannheim-Vindenhof; dieser ist leider in französischen Händen gestorben.

#### Hochverrat.

Stettin, 19. Okt. In der Aula des Marineinf.-Gymnasiums hielt gestern abend der Prediger Franz aus Stralsburg i. G. einen kriegsgeschichtlichen Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Verleumdungen der Deutschen erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Sierauf ergrihen die Polizei und verhaftete Franz, gegen den wegen seiner hochverrätherischen Aeußerungen ein Verfahren eingeleitet wurde.

Berlin, 20. Okt. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Berlin: Nach einer Meldung der Konfessionalkorrespondenz ist Manga Bell durch den Strang hingerichtet worden, weil er sich als Verräter an Kaiser und Reich erwiesen hat. Die Tatsache ist in einer Sonder-Ausgabe des Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun vom 13. August der Bevölkerung von Duala bekannt gegeben worden. Manga Bell hatte, wie weiter gemeldet wird, versucht, unter den Hauptlingen einen Aufstand zu veranlassen.



**Instrumental-Verein Karlsruhe, E. V.**  
Unter dem Protektorat Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs  
Friedrich II. von Baden.

**Christuskirche**

Sonntag, den 25. Oktober 1914, abends 8—9 Uhr

**KONZERT**

zugunsten der Familien Einberufener.

Mitwirkende: Fräulein **Johanna Lippe**, Hofopernsängerin in  
Mannheim (Alt), Herr **Theodor Barner**, Orgel, Herr **Hugo  
Rudolph**, Cello, Der Chor des **Hunz'schen Konser-  
vatoriums**, das **Vereinsorchester**.  
Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor **Theodor Munn**.

Eintrittskarten: Schiff der Kirche Mk. 1.—, Emporen 50 Pfg. in  
allen Musikalienhandlungen sowie an der Kirche zu haben.  
Die Mitgliedskarten haben für dieses Konzert keine Gültigkeit.  
**Soldaten haben freien Eintritt.** 2801

**Kriegs-Pelzwesten**



Sajin-Bezug, vollst. mit Hamster gefüttert M. 27.25  
dieselbe mit Aermeln (Wollstofffutter) M. 32.75  
dieselbe mit Aermeln (Pelzfutter) M. 44.25  
Polz-Pulswärmer . . . . . pro Paar M. 3.25  
versendet gegen Vorherrensendung portofrei oder  
gegen Nachnahme. 12189

**Stephan Meyer**  
Berlin-Lichtenberg, Herzbergstr. 26.

**Brennholz**

gutes, trockenes, wird, solange Vorrat reicht, abgegeben: 2702  
bei Abnahme unter 5 Zentner pro Zentner Mk. 1.60 ab  
bei mehr als 5 Zentner pro Zentner Mk. 1.50 Lager  
**Markstahler & Barth, Karlsruh. 67.**

**Bekanntmachung.**

Die Verteilung von Raupen betr.  
Alle Obstbäume, Nadelbäume und Besträucher in Gärten und Höfen,  
auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahn-  
säumen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1915 von  
**Raupenwebern** zu reinigen. Die vorgefundenen Raupenweber sind zu  
vertilgen.  
Wir werden nach dem 15. Februar 1915 Nachschau halten lassen, ob  
die Verteilungsarbeit vorgenommen wurde. Säumnisse haben nach § 388  
R. St. G. B. und § 37 R. St. G. O. Geldstrafen bis zu 60 Mark oder Haft-  
strafen bis zu 14 Tagen und überdies zu gewärtigen, daß die Verteilung  
der Raupenweber auf Kosten der Säumnisse diesseits angeordnet wird.  
Karlsruhe, den 14. Oktober 1914.

**Das Bürgermeisteramt:**

641 Dr. Forstmann. 642

**Allgemeiner Anzeiger**

für  
**Kriegsbedarfs-Artikel**  
Zentralorgan für Angebot u. Nachfrage aller Branchen für Militär-  
bedarf. — Insertionspreis m/m Höhe bei 50 m/m Breite 15 Pfg.  
bis 31. Dezember 1914 gültig (direkte  
portofreie Zusendung) Mk. 3.— 12123  
Insertions- und Abonnementsannahme durch den Verlag:  
**Anton Steiner, Berlin 80., Brückenstrasse 8c.**

**Grundstücks-Verpachtung.**

Die Stadtgemeinde Karlsruhe läßt die unten beschriebenen Grund-  
stücke in öffentlicher Versteigerung neu verpachten:

- Am Donnerstag, den 22. Oktober, vormittags 1/9 Uhr, Stadtteil Daglanden:**  
6 Ase Wiese in den Gewannen: Gfäll und Freischlach.  
25 Ase Ackerland in den Gewannen: Reugärten, Burgau, Maibfeld,  
Wald, Freischlach, Reuth, Heidenfelder und Lutherisch Wäldchen.  
Zusammenkunft beim Rathaus in Daglanden.
- Am Freitag, den 23. Oktober, vormittags 1/9 Uhr, Stadtteil Grünwinkel:**  
9 Ase Ackerland in den Gewannen: Neubrückle, Wöln, Schlagfeld.  
Zusammenkunft beim Rathaus in Grünwinkel.
- vormittags 10 Uhr:**  
1 Ase Gartenland beim alten Mühlburger Bahnhof.  
Zusammenkunft beim Fieder-Platz.
- vormittags 1/11 Uhr:**  
2 Ase Ackerland im Gewann: Mittlerer See.  
Zusammenkunft bei der Telegraphenfaserne an der  
Gardtstraße.
- nachmittags 1/3 Uhr, Stadtteil Rintheim:**  
2 Ase Wiese in den Gewannen: Unterruth und Oberruth.  
4 Ase Ackerland in den Gewannen: Unterfeld und am Birtenweg.  
Zusammenkunft beim Rathaus in Rintheim.
- Am Samstag, den 24. Oktober, vormittags 1/9 Uhr, Stadtteil Weiertheim:**  
3 Ase Gartenland im Gewann: Schifflich.  
2 Ase Ackerland in den Gewannen: Neubrück und Dammertod.  
1 Ase Wiese in den Rangbruchwiesen.  
Zusammenkunft beim Rathaus in Weiertheim.
- nachmittags 1/3 Uhr, Stadtteil Rappurr:**  
2 Ase Ackerland im Gewann: Stodader.  
2 Ase Wiese im Gewann: Hungerlach.  
2 Ase Wiese im Gewann: Rappurrer Wiesen auf Gemarkung  
Ettlingen.  
Zusammenkunft beim Rathaus in Rappurr.  
Karlsruhe, den 12. Oktober 1914.

833 **Städtisches Tiefbauamt.** 6656

**Wollene Decken**

140 zu 200, Gew. ca. 1700 gr  
**ca. 12000 Stück**  
Preisliste Mk. 5.50 bis Mk. 8.50  
Lieferbar sofort beg. bis Ende Okt. auslieferb. 8210  
**Hermann Heymann, Berlin, Hausvogteiplatz 2.**

**Caritas**

Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer  
Heeresmannschaften.

Zentrale: Freiburg i. Br. (Caritasstift), Belfortstraße 20

Geöffnet werktags vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—7 Uhr; Sonntags vormittags 11—1 Uhr.

Weitere Hilfsstellen sind errichtet:

für die Seegegend: Konstanz, Brückengasse 15

Geöffnet werktags vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 4—7 Uhr; Sonntags vormittags 11—12 Uhr;

für Mittel- und Unterbaden: Karlsruhe i. B., Schützenstraße 39

Geöffnet werktags vormitt. 8—10 Uhr, nachmitt. 12—4 Uhr; Sonntags vormitt. 10—12 Uhr, Telephon 2980.

Die Hilfsstellen stehen allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der  
Konfession unentgeltlich zur Verfügung:

1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
2. zum Anfertigen von Schriftstücken;
3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande;
5. zur Übermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige.

Freiburg i. Br., den 7. August 1914.

Der Direktor des Caritasstifts:  
**Prälat Dr. Werthmann.**

**Nationalstiftung**

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Telephon: Amt Roabit, Nr. 9106.

Berlin N.W. 40, Alsenstraße 11.

**Aufruf!**

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.  
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.  
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.  
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.  
Des Reiches Aufgabe ist, hier zu helfen, diese Hilfe muß aber ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!  
Gebt schnell!  
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

**Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.  
Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N.W., 40, Alsenstraße 11.**

**Das Ehrenpräsidium:**

Dr. von Bethmann Hollweg  
Reichskanzler.

Dr. Delbrück  
Staatsminister, Staatssekretär des Innern  
Vizepräsident des Staatsministeriums.

**Das Präsidium:**

von Koebell  
Staatsminister und  
Minister des Innern.

Graf v. Lerchenfeld-Kösering  
Königl. Bayerischer Gesandter.

von Kessel  
Generaloberst  
Oberbefehlshaber der Marken.

Freiherr von Spitzemberg  
Rabbiner  
Ihrer Majestät der Kaiserin.

Selberg  
Kommerzienrat.

Schneider  
Geheimer Oberregierungsrat  
vortragender Rat im Ministerium des Innern  
als Staatskommissar.

Bermann  
Kommerzienrat  
Direktor der Deutschen Bank  
Schachmeister.

**Zahlstellen:**

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank-  
und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner  
Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schindler & Co., Deutsche Bank,  
Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Hopt & Co., Jacquier & Securius,  
F. W. Krause & Co., Kur- u. Neumarkt. Wirtsch. Darlehnskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Credit-  
bank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schindler, sowie die famit. Depositenkassen vorstehender Banken,  
ferner die Landes- und Provinzial-Kommiss.

**Nachsendung**

der „Badischen Landeszeitung“  
an die zum Heere Einberufenen.

1. Unsere Karlsruher Abonnenten und diejenigen unserer Agenturen bestellen die Nachsendung bei unserer Expedition. (Zuschlaggebühr 40 Pfg. pro Monat.)
2. Unsere Postabonnenten beantragen die Nachsendung direkt bei ihrem Postamt. Die Gebühr beträgt ebenfalls 40 Pfg. pro Monat.
3. Neu hinzutretende Abonnenten wollen ihre Bestellung monatlich entweder bei unserer Geschäftsstelle zum Preise von 94 Pfg., oder bei ihrer Postanstalt zu Mt. 1.18, jeweils zuzüglich 40 Pfg. Umschlaggebühr, veranlassen gegen Vorauszahlung.

Die Adressen müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

**Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“, Hirschstraße 9.**

**Beretreter**

für National-Abzeichen

Julius Dinebier Nachf., 146.

**Wohnungs-  
Anzeiger**

**Kaiserstraße:**

3 Zimmerwohnung (Küche, Keller, Kaminzimmer, Bad, am Treppeneisener und Treppeneisener elektr. Treppenbeleuchtung, auf sofort oder später zu vermieten. 270 Naderes bei Fr. Klett, Karlsruhe, Baden.

**Die Stadt.**

Brodenjammlung

Baumeisterstr. 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

**Großherzogliches  
Hoftheater Karlsruhe**

Dienstag, den 20. Oktober 1914

5. Abonnements-Vorstellung.

Titel: B. Gelle Abonnements-Karten. Kleine Preise.

**Ein Volksfeind.**

Schauspiel in 6 A. v. Hensch 3112

In Szene gesetzt von Otto Kienast.

Personen:

Doktor Thomas Stodemann, Oberarzt

Frau Stodemann, Frauenärztin

Wera, beider Töchter

Wolfgang, beider Söhne

Peter Stodemann, der Bruder des Doktors

Morten Alil, Gerbermeister

Paul Besen

Rudi Dappert

Doktor, Redakteur

Wittling, Mitarbeiter

Doktor, Schiffskapitän

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder

Wittling, Buchbinder